

SCHINDLER, Dominik, *Der Kairos im Chronos der Geschichtlichkeit. Michael Faulhaber als Bischof von Speyer (1911-1917)*, Stuttgart 2018.

Faulhaber in Speyer. Predigten, Ansprachen und Veröffentlichungen der Bischofsjahre 1911-1917, hg. von Dominik SCHINDLER, (= Schriften des Diözesan-Archivs Speyer 51), Speyer 2017.

MICHAEL FAULHABER, der von 1911 bis 1917 Bischof von Speyer und danach bis zu seinem Tode 1952 Erzbischof von München war – 1921 wurde er zum Kardinal ernannt -, gehörte fraglos zu den bedeutendsten deutschen Theologen in der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts. Geboren wurde er im März 1869 als Sohn eines Bäckers und Landwirts in der Nähe von Schweinfurt. Der Ortspfarrer sorgte dafür, daß er auf das Gymnasium in Schweinfurt kam; später wechselte er nach Würzburg. Nach dem Abitur 1888 und dem Einjährig-Freiwilligen Militärdienst studierte er Theologie und wurde 1892 zum Priester geweiht. Nach verschiedenen Tätigkeiten, weiteren Studien – auch in Rom – und einigen Reisen wurde er 1898 Privatdozent für alttestamentliche Exegese in Würzburg und 1903 Ordentlicher Professor in Straßburg. Er machte sich früh einen Namen als Prediger und Redner, so auf Katholikentagen. Dadurch wurde der bayerische Kultusminister WEHNER auf ihn aufmerksam, der Ende 1910 dem Prinzregenten LUITPOLD wärmstens seine Ernennung zum Bischof empfahl.

Der knapp siebenjährigen Tätigkeit FAULHABERS als Bischof von Speyer, vom Januar 1911 bis zum September 1917, hat Dominik SCHINDLER eine umfangreiche Dissertation gewidmet, die im Wintersemester 2016/17 von der Katholisch-Theologischen Fakultät in München angenommen wurde und nun als Buch vorliegt. Die Arbeit stützt sich in großem Umfang auf ungedruckte Quellen im Archiv des Erzbistums München-Freising – dort befindet sich FAULHABERS Nachlaß -, im Archiv des Bistums Speyer, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und in einigen kleineren Archiven. Sie kann so FAULHABERS Speyerer Jahre hell ausleuchten und damit eine Forschungslücke schließen. Die Kenntnis über diesen Abschnitt von FAULHABERS Leben erweitert sie außerordentlich. Zunächst stellt SCHINDLER das Bistums Speyer vor und gibt eine Lebensskizze

FAULHABERS bis 1911. Dann handelt er in Teil A der Studie eingehend über sein bischöfliches Wirken. Zur Sprache kommen sein Auftreten und seine Resonanz als Prediger, seine Visitations- und Firmungsreisen, sein Priesterbild und sein Einsatz für den Priesternachwuchs sowie seine Bemühungen um eine Stärkung des spirituellen Lebens. Des weiteren erörtert SCHINDLER sein Verhältnis zu bestimmten Gruppen in der Diözese, so zu Vereinen von Lehrern und Jugendlichen. Sodann geht es um seine Stellung zu diözesanspezifischen Problemen und sein pastorales Wirken. Dabei wird auch seine Befassung mit der Frauenfrage behandelt und darauf verwiesen, daß er die Bildungsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen verbessert sehen wollte und auch dafür eintrat, daß sie besser ins Erwerbsleben eingegliedert werden müßten.

Der Teil B der Studie ist etwas umfangreicher als Teil A. Hier wird FAULHABERS Wirken über die Grenzen seiner Diözese hinaus erörtert. Besprochen werden seine intensive Auseinandersetzung mit den sozialen Problemen seiner Zeit und mit den durch Technik und Industrie gestellten Herausforderungen, sein Einsatz für Schule und Universität und seine Behandlung der durch den Ersten Weltkrieg aufgeworfenen Fragen. FAULHABER war Stellvertretender Feldpropst der bayerischen Armee und kam deshalb wiederholt an die Front, wobei er sich nicht scheute, bis in die vorderste Linie zu gehen. Er hatte sich auch um die Seelsorge für Verwundete und Gefangene zu kümmern, und er stellte sich den kriegsbedingten Problemen in der Heimat. Durch die britische Blockade wurde die Ernährungslage, um nur ein Beispiel zu nennen, bald sehr schwierig. Das wurde selbstverständlich auch für FAULHABER ein drängendes Thema. Hinsichtlich der Staatsordnung war er sehr konservativ und hatte keinen Zweifel an der Berechtigung des Gottesgnadentums. Entsprechend stand er fortschrittlichen Denkweisen kritisch gegenüber. Sozialpolitisch aber dachte er fortschrittlich, wie die bereits erwähnte Stellung in der Frauenfrage oder seine Äußerungen zum Gewerkschaftsstreit zeigen. Den Krieg hielt er für einen gerechten Verteidigungskrieg der Deutschen.

In den abschließenden Kapiteln geht es um FAULHABERS Amtsverständnis und um seine Auffassung der göttlichen Vorhersehung. In seinem Wappen lautete die Devise

‚Vox Temporis – Vox Dei‘, der Ruf der Zeit und der Ruf Gottes. Den Anforderungen der Zeit stellte er sich, abgesehen von der politischen Dimension, sehr offen, und sein Vertrauen in die göttliche Weltlenkung blieb lebenslang ungebrochen. Daran kamen ihm auch angesichts der langen Dauer des Krieges und des großen Blutvergießens während dieser Jahre keine Zweifel. Den Krieg verstand er als Ruf zur Buße. Erst wenn die Völker sündenmüde seien, werde er enden. Der Obertitel des Buches faßt FAULHABERS Position ganz knapp zusammen. Das *Kairos* ist das Jetzt des bischöflichen Wirkens, der *Chronos* der Fluß der Zeit, in dem alle Menschen stehen. Das Werk, dem im Anhang etliche Quellen beigegeben sind, lohnt die Lektüre sehr. Manchmal hat man freilich den Eindruck, daß der Autor sich breiter als nötig faßt, er liebt zudem lange Zitate. Sinnvoll wäre es gewesen, die Darstellung nicht mit dem Herbst 1917 enden zu lassen, sondern in einem Ausblick kurz auch FAULHABERS erzbischöfliche Jahre anzusprechen und das Bild so abzurunden.

Ergänzend zu seiner Studie über FAULHABERS Speyerer Bischofsjahre hat SCHINDLER 29 Reden, Predigten und Artikel Faulhabers aus dieser Zeit, die sich im Nachlaß des Bischofs befinden und bisher von der Forschung nicht benutzt wurden, in einer besonderen Schrift veröffentlicht.

Sechs dieser Texte gehören in die Jahre des Friedens, die anderen in die Kriegszeit, wobei den jeweils sieben Fastenpredigten 1915 und 1916 der meiste Raum zugestanden ist. Alle Texte zeigen, wie eindringlich und anschaulich FAULHABER sprach. SCHINDLER hat ihnen jeweils kurze Einleitungen vorangestellt und sie darin charakterisiert, und er hat ihnen erläuternde Anmerkungen beigegeben. Die Sammlung beginnt mit der Ansprache, die FAULHABER bei einer abendlichen Festversammlung anläßlich seiner Firmungsreise im September 1911 in Zweibrücken gehalten hat, und sie endet mit der Allerseelenpredigt 1916 im Dom zu Speyer. In der Zweibrückener Rede äußerte er sich erfreut über den sozialen Zug in Gesetzgebung und Verwaltung der Gegenwart, feierte das katholische Vereinsleben und die katholische Presse, die er das Maschinengewehr in der Schlacht des Herrn nannte, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch viele Frauen für das Reich Gottes arbeiteten. In anderen Reden aus der

*Rez. SCHINDLER, Faulhaber*

Friedenszeit setzte er sich für die christlichen Gewerkschaften, für den katholischen Lehrerverein und für die konfessionelle Volksschule ein. Die Texte aus der Kriegszeit beginnen mit der Predigt im Speyerer Dom am 6. August 1914 anlässlich des Ausmarsches der Garnison. Er sprach von einem Kampf für das gute Recht der Deutschen, bat für die Truppe um Waffensegen und sagte, daß die Waffe des Gottvertrauens geschmiedet werden müsse. In den anderen Äußerungen aus der Kriegszeit verwies er auf die Härte des Kampfes, auf die Ströme des an den Fronten vergossenen Blutes und auf die Belastungen, die der Krieg für die Heimat mit sich brachte. Er sprach über das Leiden der Opfer und über die Trauer der Hinterbliebenen. Ihnen suchte er Trost zu geben und verwies dafür auf die Hilfe durch das Gebet. Der Gottesglaube gebe Halt. Den Krieg wertete er als Antwort Gottes auf die Schuld des Volkes. So sei Buße nötig. Auf den Europäern ruhe eine schwere Schuld. Dieser Schuldbrief werde erst zerrissen, wenn der göttlichen Gerechtigkeit Sühne geleistet sei. Die beste Neuorientierung Europas sei eine Neuchristianisierung. Mit seinen Ansprachen und Predigten fand FAULHABER, wie Presseberichten zu entnehmen ist, eine weite Resonanz. Die Fasten- und Allerseelenpredigten während des Krieges haben gewiß vielen Trauernden Halt gegeben.

*Hans Fenske*